Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 43 (1956)
Heft: 8: Gärten und Landschaftsplanung

Artikel: Tagebuchnotizen
Autor: Hubacher, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-33319

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hermann Hubacher

Tagebuchnotizen*

7

7
Bildnis E. H., 1955, Bronze
Portrait d'E. H.; bronze
Portrait of E. H., Bronze

1942
Ich habe, zum erstenmal seit vielen Jahren, wieder eine Steinfigur in Arbeit. Am Modell, besonders im Gips, zeigte sich ohne weitere Absicht eine gewisse Wandlung des Stils an. Im Willen, mich von der mehr suggestiven Form des «Erschrockenen Mannes» vom Jahre 1928 zu lösen, versuchte ich schon im stehenden Jüngling der Rentenanstalts-Gruppe eine präzisere, der Fernwirkung der Gruppe entsprechendere Modellierung. Sie ist mir nicht in allen Teilen gelungen. Heute, nach weiteren vier Jahren, ist mir die Aufgabe klar; der wundervolle Steinblock des Giallo perlato diktiert und verlangt nach einfachen Kuben, ich denke mehr in Kugeln und Walzen, um die Form herum, nach der Tiefe. Dazu ist der sitzende Jüngling wie geschaffen, das Ei des Kopfes, der zylindrische Torso, die vorgelagerten Keulen der Schenkel. Das Punktieren hat Hunziker in der Werkstatt besorgt, und nun arbeite ich seit zwei Monaten im Garten. Das Freilicht zwingt mich nochmals zur eindeutigen Form, der Einfall des Atelierlichtes hat hier keine Wirkung mehr. Die Augenlinie, das Dreieck der Nase, der Mund, die Schlüsselbeine und die sehr wichtige Bauchfalte, sie müssen alle wie Zäsuren im tektonischen Bau des Körpers liegen. Es verlangt Disziplin, aber jeder gut sitzende Meißelhieb zeichnet und hat etwas Definitives. Der Gefahr, dem Klassizistischen zu erliegen, bin ich mir sehr wohl bewußt; davor kann mich im Weiterschaffen nur das Modell, die Natur selber und hoffentlich meine angeborene Sinnlichkeit bewahren.

Anfang Mai 1944
Ich stelle meine großen Modelle, auch die Büsten, wieder öfters in den Garten und sehe viele Unklarheiten, die mir im Atelierlicht verborgen blieben; es ist eine Lust, zu arbeiten. Seit die Tage länger geworden sind, geht auch die Steingruppe rascher voran. Die Volumen der beiden Körper zeichnen sich schon deutlich ab, und die beschienene Helle des einen beginnt auf die gegenüberliegenden Flächen des anderen zu wirken. Das, was ich im Winter mit Lampen an den Kuben ausprobierte, kann ich jetzt in der Sonne kontrollieren, ich kann die Gruppe nach allen Seiten drehen – ein Spiel wie mit Sonne und Mond. Man beginnt aus dem Block das Dreidimensionale zu ahnen. Ich bleibe mir indessen wohl bewußt, daß dies alles ohne die Qualität der Ausführung Stückwerk bleibt. Il faut réaliser, aber die Spannung wächst, der «Dialog» von Licht und Schatten beginnt.

So ist es mit der Plastik im Freien überhaupt, denn zweifellos wird das Verhältnis des Menschen zu allem, was Form und Farbe hat, im Freien viel lebendiger. Schon die Alten kannten die geheimnisvolle Wechselwirkung von Natur und künstlerischer Gestaltung. Man braucht sich bloß einen Moment das spätere Versailles ohne Statuen vorzustellen, um gewahr zu werden, welch wichtige Rolle die Gartenkünstler den Skulpturen zugewiesen hatten. Was im Großen galt, gilt heute auch im Kleinen. Der unerwartete Anblick einer Statue im Garten wirkt wie ein Geschenk; es wird dem Aufmerksamen nicht entgehen, daß der Atem der Natur sie berührt und mit ihren verschwenderischen Gaben bereichert hat. Also schmückt die Statue nicht nur den Garten, der Garten schmückt auch die Statue. Jetzt, wo sich die Plastik vom Pathos übernommener Stile frei macht und ganz der Natur zuwendet, würde ich viel mehr, als es geschieht, die großen Bronzen aus den Museen hervorholen und sie in Gärten, Anlagen und Lichthöfe stellen.

Gartenplastik! Ich kenne für den modernen Bildhauer jeglichen Alters keine schönere Aufgabe. Ohne daß er sich um Architektur oder um bestimmte Themen kümmern muß, kann er unabhängig arbeiten, der plastischen Phantasie freien Lauf lassen. Er hat an nichts anderes als an das Wichtigste zu denken: eine nach allen Seiten hin gute Plastik zu schaffen; das ist an sich schon schwierig genug.

* Aus: Hermann Hubacher: Aus meiner Werkstatt. Max Niehans Verlag AG, Zürich 1944